

19. Oktober 2006 - Eröffnungsrede von Dr. Anton Gugg Ausstellung von Hans Hofer und Gerti Spreitz im Kuenburgewölbe Werfen

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde.

Über Bildhauerei oder Malerei zu sprechen, ist der sogenannte Normalfall im Kunstbetrieb. Aber über Keramik reden - das ist schon die Ausnahme, das ist schon etwas ganz Besonderes. Warum bietet sich dazu vergleichsweise wenig Gelegenheit, weshalb führen "Tonkünstler" im übertragenen Wortsinn, ein solches Mauerblümchendasein im Schatten der großen Kunstdisziplinen.

Dazu hat diese doch auch zahlenmäßig sehr ansehnliche Gilde überhaupt keinen Anlass. Minderwertigkeitskomplexe sind völlig angebracht - denn wie man auch in dieser Ausstellung sehen kann - die Gestaltungen in Keramik und Glasuren stehen der Skulptur, dem Objekt in nichts nach. Also, mehr Selbstbewusstsein, liebe Keramiker und mehr Mut, liebe Ausstellungsmacher, denn dem Publikum entgehen sonst aufregende Dinge und das Vorurteil, dass Keramik mehr mit Kunsthandwerk denn mit Kunst zu tun hat, ist es nicht wert, gestärkt zu werden.

Deshalb auch besonderer Dank an die Veranstalter einer Schau, die uns zwei fabelhafte Salzburger Keramiker in Erinnerung ruft und nahebringt. Da ist einmal Hans Hofer, eine ganz wichtige Figur der Szene, ein echtes, auf verschiedenen Gebieten unerhört begabtes, einfallsreiches, experimentierfreudiges Original, das völlig zu Unrecht etwas aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden ist. Hans Hofer ist eigentlich der Erbe des legendären Keramikgenies Arno Lehmann. Auch er ein Mann, der die Grenzen zwischen Mutter Erde und Kunst, zwischen Natur und Kultur aufhebt.

Für Hofer ist Keramik die Fortsetzung des Natürlichen mit anderen Mitteln. Alles hat mit Wachstum, mit Urstoffen und Urkräften zu tun, nichts ist vorgeformt, kommt aus der Fabrik. Heimische Tonerden werden geknetet und gebrannt, gleiches gilt für die geheimnisvollen, mysteriösen Glasuren, die durch Neuinterpretation uralte Techniken entstehen. Jedes Gefäß, jede Arbeit von Hans Hofer ist sozusagen mit mythischen Zeiten verbunden, strahlt Wärme aus, ist absolut für sich stehend und gültig, bedarf keiner Funktion, um für sich als Kunstwerk bestehen zu können.

Er hat seine ureigenste Künstlerhandschrift, die trotz der Verwandtschaft zu Lehmann unverkennbar ist. Nichts anderes kann man von Gerti Spreitz sagen. Auch für sie, eine Enkelin Lehmanns gewissermaßen, bedeutet keramisches Gestalten unmittelbares Leben, nicht nur vom Inhaltlichen, sondern auch von den Materialien her. In Erinnerung sind mir Ihre weißen Liebespaare, Figuren in intensiver Spannung zueinander, abstrakt ineinander fließend, aber auch monumental aufgefasst im kleinen Format. Das Organische ist dieser Künstlerin wichtig, aber auch der Umfang mit geometrischen Formen und Raku-Glasuren, dieser Verbindung aus Archaik und Eleganz, aus Urtümlichkeit und Kultiviertheit, wie die Japaner im 16., 17. Jahrhundert erfunden haben.

Gerti Spreitz ist eine Künstlerin, die ganz zum Skulpturalen hintendiert, darin und in manchen anderen vergleichbar mit dem vor zehn Jahren verstorbenen unvergessenen Keramiker Heinz Husiatynski. Auch ihre Arbeiten sind vom Versuchsgeist getragen, sie haben großen Atem und großes Format und das bezieht sich nicht auf den Maßstab.

Hans Hofer und Gerti Spreitz, das ist ein imponierendes Gespann aus einer gleichen Wurzel, das auch unterstreicht, wie dunkel timbriert, wie erdig-archaisch gestimmt und wie technisch wagemutig ein bedeutender Teil der Salzburger Keramikschaffens ist. Man kann gar nicht genug davon schwärmen und dafür trommeln, denn diese Künstler brauchen dringend eine Lobby. Ein erster Schritt ist mit dieser schönen Ausstellung getan. Mögen noch viele andere Präsentationen, möglichst auch in Zentren des Geschehens folgen.

www.keramik-spreitz.at